

## Ein Orakelfragment der erythraeischen Sibylle – Untersuchungen zur paganen und jüdisch-christlichen Sibyllentradition

Jens Fischer

Es kann wohl mit einigem Recht behauptet werden, dass nur wenigen Gattungen antiker Literaturproduktion ein vergleichbar desaströses Schicksal zuteil wurde wie den pseudepigraphischen Orakeltexten, deren Verfasserschaft den mythischen Sibyllen zugeschrieben wurde. Doch lässt sich die einstmals große Präsenz solcher Schriften in den Händen der zeitgenössischen Bevölkerung in vielen unserer übrigen Quellen noch immer deutlich fassen. So etwa erfahren wir seit dem fünften vorchristlichen Jahrhundert von Situationen, in denen die Verbreitung derartiger Texte in politischer Hinsicht an Bedeutung gewann und sie von der jeweiligen Obrigkeit kritisch beäugt und mitunter sogar konfisziert und zerstört wurden.<sup>1</sup> Bei dem sowohl bekanntesten als auch eindrucksvollsten Beispiel handelt es sich um die umfangreiche Einziehung und anschließende Verbrennung über 2.000 solch divinischer Texte (*fatidicorum librorum*), welche der erste römische Princeps Augustus im Jahre 12 v. Chr. unmittelbar nach seiner Wahl zum *pontifex maximus* anordnete.<sup>2</sup> Gleichzeitig kann und sollte die prominente Rolle, welche der Figur der Sibylle vor allem in der römischen Literatur zukommt, als Reflex ihrer zeitgenössischen Popularität und somit auch einer großflächigen Verbreitung ihr zugeschriebener Orakel gedeutet werden.<sup>3</sup> Denn nicht nur ist die berühmte 4. Ekloge Vergils stark durch ein sibyllinisches Orakel beeinflusst.<sup>4</sup> Auch am Beginn des 6. Buchs der *Aeneis* trifft der Titelheld und mythische Ahnherr der Römer auf die von Apollon inspirierte cumaeische Seherin.<sup>5</sup> In den Werken Tibulls und Ovids ist die Figur ebenso präsent.<sup>6</sup> Vor allem aber besaß Rom eine eigene, von offizieller Seite anerkannte Sammlung sibyllinischer Orakel, für deren Bewahrung und Konsultation sich die hoch angesehene Priesterschaft der *decem-* bzw. *quindecimviri* verantwortlich zeigte.<sup>7</sup> Erhalten geblieben sind von all diesen Schriften nur äußerst wenige Fragmente.<sup>8</sup> Das moderne Verständnis sibyllinischer Orakel zeigt sich daher

---

<sup>1</sup> Vgl. bspw.: P. Yale 299 = SB XIV 12144; Act. 19,19; Liv. 25,1,12 und 39,16,8; Suet. Aug. 31; Thuk. 2,8,2 und 2,21,3 und 8,1,1; SPEYER 1981, 51-56; BETZ 1985, xli; BAUMGARTEN 1998, 39-48; CANCEK 2008, 96; ZIMM 2010, 5-11; KLINGSHIRN 2013, 6110; ROHMANN 2013, 119f. und 134; FISCHER 2022, 176-179.

<sup>2</sup> Suet. Aug. 31,1: *Postquam vero pontificatum maximum, quem numquam vivo Lepido auferre sustinuerat, mortuo demum suscepit, quidquid fatidicorum librorum Graeci Latiniq[ue] generis nullis vel parum idoneis auctoribus vulgo ferebatur; supra duo milia contracta undique cremavit ac solos retinuit Sibyllinos, hos quoque dilectu habito; condiditque duobus forulis auratis sub Palatini Apollinis basi*; vgl. SPEYER 1981, 59f.; LATTE 1992, 161; ROHMANN 2013, 134; zu der Anzahl vermerkt Rüpke (2006, 220): „Ob diese Zahl auch nur annähernd stimmt, ist unwichtig, da die Dunkelziffer sicher noch höher lag“; vgl. auch: FISCHER 2022, 323-325.

<sup>3</sup> Vgl. FISCHER 2022, 116-142; vgl. auch: FISCHER 2021.

<sup>4</sup> Verg. ecl. 4,4: *ultima Cumaei venit iam carminis aetas*; vgl. GAGÉ 1955, 481; COLLINS 1998, 382; GAUGER 2002, 392f.; ROESSLI 2004, 62; LIGHTFOOT 2007, 192; FISCHER 2022, 246-258.

<sup>5</sup> Siehe: Verg. Aen. 6,42-155.

<sup>6</sup> Siehe: Ov. met. 14,101-153; Tib. 2,5.

<sup>7</sup> Für umfangreichere Studien jüngerer Datums zu den *quindecimviri* und den *libri Sibyllini* Roms siehe: MONACA 2005a; SATTERFIELD 2008; KESKIAHO 2013; GILLMEISTER 2019; FISCHER 2022.

<sup>8</sup> Es existiert bisher keine umfassendere und vor allem vollständige Sammlung der paganen Fragmente. Siehe daher: ALEXANDRE 1856, 118-147; CRÖNERT 1928, 57-59; PARKE 1986, 47-51; SCHRÖDER 1990, 201; CERVELLI 1993, 895-934; COLLINS 1998, 370f.; LIGHTFOOT 2007, 3 mit Anm. 1.

stark geprägt von den sogenannten *Oracula Sibyllina*, einer von byzantinischen Gelehrten kompilierten Sammlung rein jüdisch-christlicher Provenienz.<sup>9</sup> Dabei besteht in der Forschung zwar seit langem grundsätzliche Einigkeit darüber, dass sich diese Texte hinsichtlich vieler Details eng an ihren paganen Vorgängern orientieren.<sup>10</sup> Doch wie genau das Verhältnis zu verstehen ist, wird nach wie vor kontrovers diskutiert.<sup>11</sup> Das Ziel des vorliegenden Beitrages ist es daher, anhand eines bisher wenig beachteten Fragments eine zusätzliche Perspektive anzubieten.

Erhalten hat sich dieses Fragment im Werk des hadrianischen Freigelassenen und Buntschriftstellers Phlegon von Tralleis, welches für die Orakelforschung insgesamt eine wahre Fundgrube darstellt.<sup>12</sup> Neben weiteren Passagen, denen vom Autor ein anderer Ursprung zugeschrieben wird, haben sich hier gleich mehrere Texte erhalten, welche Phlegon als sibyllinisch bezeichnet. Das darunter befindliche augusteische Saecularorakel, welches den berühmten Spielen des Jahres 17 v. Chr. zugrunde lag, sowie zwei weitere Fragmente, die Phlegon zufolge den offiziellen römischen Sibyllenbüchern entstammen und im Jahre 125 v. Chr. veröffentlicht worden seien, haben von der Forschung schon einige Aufmerksamkeit erfahren.<sup>13</sup> Unser Fragment hingegen, das in Phlegons Schrift *De longaevia* (Περὶ μακροβίων) den Abschluss jener umfangreichen Aufzählung besonders langlebiger Personen bildet, welche den zentralen Behandlungsgegenstand des Werkes darstellt, und vom Autor speziell der erythraeischen Sibylle zugewiesen wird, wurde im direkten Vergleich eher vernachlässigt.<sup>14</sup> Im Folgenden wird dieses Fragment zwei zwar verschiedenen, aber dennoch stark miteinander in Beziehung stehenden Behandlungen unterzogen:

In einem ersten Schritt wird die entsprechende Passage aus Phlegons Werk zunächst wiedergegeben und erstmalig in die deutsche Sprache übersetzt.<sup>15</sup> Zudem wird das Orakelfragment selbst mit einer Zeilenzählung versehen. Die Natur des darauffolgenden Kommentars ist dann weniger als philologisch, sondern als religionswissenschaftlich zu verstehen. Demgemäß liegt sein Fokus eben auf jenen Aspekten der Verse, anhand derer eine unmittelbare Verbindung zu anderen Zeugnissen der

<sup>9</sup> Für umfangreiche Studien jüngerer Datums zu den *Oracula Sibyllina* im Allgemeinen sowie einzelnen ihrer Bücher siehe: COLLINS 1987; BUITENWERF 2003; LIGHTFOOT 2007; WABMUTH 2011; zu der Bezeichnung der *Oracula Sibyllina* als „jüdisch-christlich“ siehe LIGHTFOOT 2007, viii: „So far from being a perversely difficult, unrepresentative, or marginal text, the Sibylline oracles are classic examples of this type of literature, for which ‚Judaeo-Christian‘ is an entirely appropriate label.“

<sup>10</sup> COLLINS 1987, 427: „The Jewish authors who took over the sibylline form did not, at first, introduce any drastic innovations. The oracles served largely apologetic and propagandistic purposes. Accordingly their effectiveness required that they be acceptable representatives of the pagan genre, so that their Jewish message could wear the cloak of a pagan authority“; vgl. GEFFKEN 1902; BARDENHEWER 1914, 709; RZACH 1923, 2118 f.; BEVAN 1928, 136; MACMULLEN 1966, 145f.; NIKIPROWETZKY 1970, 51f.; BARTLETT 1985, 37; GRAF 1985, 347; COLLINS 1987, 426f.; MOMIGLIANO 1987, 408-413; SUÁREZ DE LA TORRE 1994, 181; ROESSLI 2004, 56; LIGHTFOOT 2007, 18-23.

<sup>11</sup> Vgl. bspw. PARKE 1988, 4: „So it could be argued that the *Oracula Sibyllina*, though assembled in the sixth century, give a very fair picture of Sibylline prophecy as accepted into the Christian tradition in the third and fourth centuries. But on that very account they are a distorting mirror for viewing the original pagan material“; vgl. LIGHTFOOT 2007, 18-23.

<sup>12</sup> Zu Phlegons Person und seinem Gesamtwerk siehe: Suda Φ 527; FEIN 1994, 193-199; HANSEN 1996, 1-22; BRODERSEN 2002, 10-15; STRAMAGLIA 2011, iv-xii.

<sup>13</sup> Siehe bspw.: DIELS 1890; BREGLIA PULCI DORIA 1983; GUITTARD 2007, 254-275; SCHNEGG-KÖHLER 2020, 239-246; FISCHER 2022, 100-115.

<sup>14</sup> Siehe: FGrH 257 F37; vgl. KURFEB 1951, 13; HANSEN 1996, 55f. und 183-186; STRAMAGLIA 2011, 76-81.

<sup>15</sup> Übersetzungen in das Englische und Italienische sind zu finden bei: PARKE 1988, 115; HANSEN 1996, 55; LINCOLN 1998, 215f.; BRACCINI, SCORSONE 2013, 38f.

paganen bzw. jüdisch-christlichen Sibyllentradition erkannt werden kann.<sup>16</sup>

Im zweiten Schritt wird das Fragment als Ganzes mit zwei Passagen der *Oracula Sibyllina* sowie mehreren bei Plutarch zu findenden Parallelquellen kontextualisiert. Hierbei sollen zum einen seine generellen Beziehungen zur übrigen Sibyllentradition aufgezeigt werden. Zum anderen ist es das Ziel dieser Untersuchung, ein möglichst präzises Verständnis jenes verlorenen Texts zu erlangen, aus dem Phlegon die von ihm überlieferten Verse einst entnahm.

Auf Basis der Ergebnisse dieser beiden Untersuchungen erfolgt abschließend eine Evaluation des Werts des Fragments als Quelle für unser Verständnis der antiken Sibyllendichtung sowie ihrer kultur- und religionsübergreifenden Verflechtungen.

## 1. Übersetzung und Kommentar

Der griechische Text nach Stramaglia (2011, 76-81):

Σίβυλλα ἡ Ἐρυθραία ἐβίωσεν ἔτη ὀλίγον ἀποδέοντα τῶν χιλίων, ὡς αὐτὴ φησιν ἐν τοῖς χρησμοῖς τόνδε τὸν τρόπον·

ἀλλὰ τί δὴ πανόδυρτος ἐπ' ἄλλοτρίοισι πάθεσσι  
 θέσφατα φοιβάζω, λυσσώδεα μοῖραν ἔχουσα,  
 οἴστρου δὲ σφετέρου καταγεύομαι ἀλγινόεντος  
 ἐν δεκάτῃ γενεᾷ χαλεπὸν κατὰ γῆρας ἔχουσα,  
 μαινομένη μὲν ἐνὶ θνητοῖς ἄπιστα λέγουσα, 5  
 πάντα δ' ὕπαρ προῖδοῦσα βροτῶν δυσανάσχετα κήδη;  
 καὶ πότε μοι φθονέσας Λητοῦς ἔρικυδέος υἱὸς  
 μαντοσύνης, παθέων δὲ κατοικτίσας ὅλοον κῆρ,  
 ψυχὴν ἐκλύσει δεσμευομένην ἐνὶ λυγρῷ  
 σώματι, σαρκολιῆ διοῖστεύσας γεγαυῖαν; 10  
 ἔνθ' ἄρα μοι ψυχὴ μὲν ἐς ἡέρα πωτῆ | θεῖσα,  
 πνεύματι συγκραθεῖσα, βροτῶν εἰς οὐατα πέμψει  
 κληδόνας ἐν πυκινοῖς αἰνίγμασι συμπλεχθείσας·  
 σῶμα δ' ἀεικελίως ἄταφον πρὸς μητέρος αἴης  
 κείσεται· οὐ γάρ τις θνητῶν ἐπὶ γαῖαν ἀμήσει 15  
 οὐδὲ τάφῳ κρύψαι· κατὰ γὰρ χθονὸς εὐρυοδείης  
 δύσεται αἷμα μέλαν τερσαίνομένοιο χρῶσσι·  
 ἔνθεν δὴ πολλῆς ἀναφύσεται ἔρνεα ποίης,  
 ἢ καταβοσκομένων μῆλων εἰς ἥπατα δῶσα 20  
 ἀθανάτων δείξει βουλευμάτα μαντοσύνησι.  
 σαρκῶν δ' ὄρνιθες πτεροειμόνες αἴ κε πάσωνται,  
 μαντοσύνην θνητοῖσιν ἀληθέα ποιπνύσουσι.

Διὰ τούτου τοῦ χρησμοῦ ἀποδείκνυται δέκα γενεᾶς αὐτὴν κατ' ἀνθρώπους γεγονέναι, καί, μετὰ τὴν ἀναχώρησιν τὴν ἐκ τοῦ ζῆν, τῆς μὲν ψυχῆς κατὰ τὸν ἀέρα φερομένης καὶ προσπιπτούσης τοῖς ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων λαλουμένοις παρασκευάσειν τὰς γινομένας κληδόνας διὰ τῶν λόγων· τοῦ δὲ σώματος ἀτάφου γενομένου, τὰ μὲν ὄρνεα τῶν σαρκῶν φαγόντα τὴν διὰ τῆς ὄρνιθοσκοπίας μαντείαν διασημαίνεῖν, τοῦ δ' ὑπολοίπου μέρους εἰς τὴν γῆν σαπέντος, καὶ τὰ κτήνη φαγόντα τῆς ἐκ τῆς γῆς φυομένης πόας τὴν ἥπατοσκοπικὴν εἰς τὸν βίον εἰσάξειν τέχνην.

Übersetzung:

Die erythraische Sibylle lebte knapp eintausend Jahre, wie sie in ihren Orakeln auf die folgende Art selbst sagt:

„Aber warum prophezeie ich Beklagenswerte, die ich ein ungezügelttes Schicksal habe, Orakel

<sup>16</sup> Alleine die Lexik und Grammatik betreffende Aspekte treten dagegen bewusst in den Hintergrund.

auf fremde Leiden und erfahre meinen eigenen peinigenen Wahn? In der zehnten Generation bin ich aufgebracht wegen meines Alters. Ich rase unter Sterblichen, während ich unglauwbürdige Dinge verkünde und all die schwer ertragbaren Sorgen der Menschen in meinen Visionen vorhersehe. Und wenn einst der Sohn der berühmten Leto mir meine Weissagekunst missgönnt und sein von Begierden zerstörtes Herz beklagt, wird er meine im unheilvollen Körper gefesselte Seele befreien, indem er das zu Fleisch gewordene durchschießt. Dann wird meine Seele in die Luft fliegen, sich mit dem Wind vermischen und mit klugen Rätselfn dicht verwobene Vorhersagen in die Ohren der Sterblichen entsenden. Mein Körper aber wird schmachvoll unbeerdigt auf mütterlicher Erde liegen, denn kein Mensch wird einen Hügel für ihn aufhäufen, oder ihn in einem Grabe verbergen. Mein schwarzes Blut wird im Vergehen der Zeit in die weitwegige Erde hinabsinken. Von dort wird es die Sprosse reichen Grases hervorbringen, das die Lebern grasender Schafe füllen und durch die Künste der Weissagung den Willen der Unsterblichen anzeigen wird. Die Vögel in ihrem Federkleid aber werden sich von meinem Fleisch ernähren und den Menschen wahre Weissagung leisten.“

Durch dieses Orakel zeigt sie auf, dass sie zehn Zeitalter unter den Menschen lebte und dass ihre Seele nach ihrem Rückzug aus dem Leben durch die Lüfte getragen und auf die Gespräche der Menschen treffen werde, wodurch sie die Vorhersagen hervorbringe, die durch Worte entstehen. Ihr Körper aber würde unbeerdigt liegen bleiben. Von dem Fleisch jedoch würden die Vögel fressen und so die Weissagekunst der Vogelschau ermöglichen. Der Rest von ihr würde verrotten und in die Erde hinabsinken. Die Schafsherden würden das Gras fressen, das auf der Erde wachse, und so die Kunst der Leberschau in das Leben einführen.

Kommentar:

**2 φοιβάζω** – Das Verb φοιβάζω, mit welchem die Sibylle ihren eigenen Prozess der Weissagung bezeichnet, verwendet auch die Cassandra in der *Alexandra* des Lykophron, wo es zudem zuerst belegt ist. Hier wie dort legt die etymologische Verwandtschaft des Verbs zum bekannten Beinamen (φοῖβος) des Apollon nahe, dass den Autoren eben dieser Gott als Ursprung der mantischen Fähigkeit der jeweiligen Sprecherin galt.<sup>17</sup> Dass Apollon von den antiken Zeitgenossen paganen Glaubens zumeist als die Gottheit verstanden wurde, welche die Sibylle inspirierte, unterstreichen besonders einige Verse am Beginn des 4. Buches der *Oracula Sibyllina*. In diesen distanziert sich die Prophetin entschieden von der paganen Gottheit und wendet sich dem jüdisch-christlichen Gott zu.<sup>18</sup> In einer am Ende des 19. Jahrhunderts in Erythrae gefundenen Inschrift, die wie unser Fragment ein der erythraeischen Sibylle zugeschriebenes Orakel wiedergibt, bezeichnet sich die Prophetin wiederum selbst als „weissagende Dienerin des Phoibos“ (Φοίβου πρόπολος χρησμηγόρος).<sup>19</sup>

**3 οἶστρον σφετέρου** – Die wörtliche Übersetzung des Wortes οἶστρος in die deutsche Sprache lautet „Stechfliege“. Doch meint der metaphorische Ausdruck hier den (mantischen) Wahn, in dem sich die Sibylle befindet und auf den sich das Fragment auch in Vers 5 ein weiteres Mal bezieht.<sup>20</sup> Parallel hierzu spricht bspw. auch die Sibylle des 11. Buchs der *Oracula Sibyllina* von einem οἶστρος, welchen Gott, der Herr (ἄναξ), von ihr nehmen solle.<sup>21</sup> Im 3. Buch der Sammlung wiederum findet sich das Adjektiv

<sup>17</sup> Vgl. LSJ 1947 s.v. φοιβάζω; LSJ 1947 s.v. φοῖβος; Lykoph. Alex. 6; Mras 1907, 39; FISCHER 2022, 61-67.

<sup>18</sup> Or. Sib. 4,1-7: Κλῦθι, λεῶς Ἀσίης μεγαλαυχῆος Εὐρώπης τε, | ὄσσα πολυφθόγγιο διὰ στόματος Μεγάλιο | μέλλω ἄφ' ἡμετέρου παναληθέα μαντεῦεσθαι· | οὐ ψευδοῦς Φοίβου χρησμηγόρος, ὄν τε μάταιοι | ἄνθρωποι θεὸν εἶπον, ἐπεφείσαντο δὲ μάντιν | ἀλλὰ θεοῦ μέγαλοιο, τὸν οὐ χέρες ἐπλασαν ἀνδρῶν | εἰδῶλοισι ἀλάλοισι λιθοξέστοισιν ὅμοιοι; vgl. GRAF 2009, 62f.; FISCHER 2022, 61-67.

<sup>19</sup> Vgl. IEry 224, 1; CORRSSEN 1913, 1-22; KURFESS 1951, 11f.; GRAF 1985, 337f.

<sup>20</sup> Vgl. LIGHTFOOT 2007, 10 mit Anm. 47; FISCHER 2022, 41-43.

<sup>21</sup> Or. Sib. 11,322-324: ἀλλά, ἄναξ, νῦν παῦσον ἐμὴν πολυήρατον αὐδὴν | οἶστρον ἀπωσάμενος καὶ

οίστρομανής als Selbstbeschreibung der Sprecherin.<sup>22</sup> Die auf diese Weise vom ursprünglichen Verfasser der Verse sehr deutlich betonte Eigenschaft der mythischen Seherin kennzeichnet das Orakel als Produkt der sogenannten natürlichen Divination, deren Autorität in der antiken Vorstellung generell als größer wahrgenommen wurde als jene der technischen. Denn während letztere aus im Wesentlichen von allen Menschen erlernbaren Praktiken wie etwa der Leberschau oder der Deutung des Vogelfluges bestand, hat die Inspiration der natürlichen Divination ihren Ursprung in der Gottheit selbst.<sup>23</sup> Besonders berühmt ist die Darstellung der mantischen Raserei der cumaeischen Sibylle am Beginn des 6. Buches von Vergils Aeneis.<sup>24</sup> Doch finden sich in unseren Quellen auch noch zahlreiche weitere Bezugnahmen.<sup>25</sup> Die Tatsache, dass sich die Parallelen zwischen unserem Fragment und den jüdisch-christlichen Sibyllenorakeln bis in den konkreten Wortgebrauch der Umschreibung der göttlich inspirierten Raserei erstrecken, unterstreicht deren Verwandtschaft besonders deutlich.

**4 ἐν δεκάτῃ γενεᾷ** – Stramaglia übernimmt hier eine ursprünglich von Salmasius vorgebrachte Konjektur. Handschriftlich überliefert ist die Korruptele „ἐκνεαομεν ἀεί“. Das größte Problem bei der Rekonstruktion des Textes stellt die exakte Länge eines *Saeculum*s dar. Salmasius' Konjektur stützt sich auf die unmittelbar auf das Fragment folgenden Worte Phlegons.<sup>26</sup> Problematisch bleibt allerdings, dass die Sibylle laut der Worte, welche der Autor dem Fragment wiederum voranstellt, etwas weniger als 1.000 Jahre lebte (ἔτη ὀλίγον ἀποδέοντα τῶν χιλίων), weshalb Vossius „ἐννέα μὲν γενεαῖς“ konjizierte, was von manchen Forschern nicht zuletzt auch aus paleographischen Gründen bevorzugt wird.<sup>27</sup> Diesem Vorschlag zufolge hätte die Sibylle bereits neun Zeitalter á 110 Jahre abgeschlossen und somit 990 Jahre bzw., wie Phlegon angibt, etwas weniger als 1.000 Jahre gelebt. Salmasius und Stramaglia zufolge beliefe sich ein Saeculum auf 100 Jahre und die Sibylle lebte, als sie ihr Orakel verkündete, gerade im zehnten. Erst mit dem von ihr prophezeiten Tod würde sie ihr Leben dann nach dessen Ablauf (also nach exakt 1.000 Jahren) beenden. In jedem Fall ist das Motiv von meist, aber keinesfalls immer, zehn aufeinander folgenden Generationen bzw. Zeitaltern ein typisches Merkmal antiker Sibyllendichtung.<sup>28</sup> Gerade in den *Oracula Sibyllina* begegnet uns die Idee von zehn γενεαῖ besonders

ἐτήτυμον ἔνθεον ὁμφὴν | καὶ μανίην φοβερὰν, δὸς δ' ἡμερόεσσας ἀοιδίην.

<sup>22</sup> Vgl. LSJ 1210 s.v. οίστρομανής; or. Sib. 3,810.

<sup>23</sup> Cic. div. 1,11: *Duo sunt enim divinandi genera, quorum alterum artis est, alterum naturae.*; Plat. Phaidr. 244c-d: οὐ γὰρ ἂν τῇ καλλίστῃ τέχνῃ, ἣ τὸ μέλλον κρίνεται, αὐτὸ τοῦτο τοῦνομα ἐμπλέκοντες μανικὴν ἐκάλεσαν. ἀλλ' ὡς καλοῦ ὄντος, ὅταν θεῖα μοῖρα γίγνηται, οὕτω νομίσαντες ἔθεντο, οἱ δὲ νῦν ἀπειροκάλως τὸ ταῦ ἐπεμβάλλοντες μαντικὴν ἐκάλεσαν. ἐπεὶ καὶ τὴν γε τῶν ἐμφρόνων, ζήτησιν τοῦ μέλλοντος διὰ τε ὀρνίθων ποιουμένων καὶ τῶν ἄλλων σημείων, ἅτ' ἐκ διανοίας πορίζομένων ἀνθρωπίνῃ οἰήσει νοῦν τε καὶ ἱστορίαν, οἰονοιστικὴν ἐπονόμασαν, ἣν νῦν οἰωνιστικὴν τῷ ω σεμνύνοντες οἱ νέοι καλοῦσιν.; vgl. auch Cic. div. 1,34 und Plat. Tim. 71e-72b; BURKERT 1992, 79-82; BOUQUET 2004, 112; ROESSLI 2004, 59; WARDLE 2006, 126f.; JOHNSTON 2008, 8f.

<sup>24</sup> Verg. Aen. 6,77-82: *At Phoebi nondum patiens immanis in antro | bacchatur vates, magnum si pectore possit | excussisse deum; tanto magis ille fatigat | os rabidum, fera corda domans, fingitque premendo. | ostia iamque domus patuere ingentia centum | sponte sua vatisque ferunt responsa per auras.*; vgl. HORSFALL 2013, 72.

<sup>25</sup> Vgl. Cic. div. 1,4 und 1,8 und 2,110; or. Sib. 3,816 und 11,323f.; Plut. Pyth. or. 6.; WARDLE 2006, 95; LIGHTFOOT 2007, 9.

<sup>26</sup> Vgl. BRIND'AMOUR 1978, 1340.

<sup>27</sup> Weitere Konjekturen von Xylander und Meinecke können hier übergangen werden; vgl. BRIND'AMOUR 1978, 1340; BREGLIA PULCI DORIA 1983, 320-322; STRAMAGLIA 2011, 78.

<sup>28</sup> Vgl. NORDEN 1899, 476; RZACH 1912, 114; GRAF 1985, 339; SCHRÖDER 1990, 211; FISCHER 2022, 55f.

häufig.<sup>29</sup> Für die paganen Orakel ist sie etwa im Zusammenhang mit jenem Sibyllenorakel belegt, welches der 4. Ekloge Vergils zugrunde lag.<sup>30</sup> Die von Vossius postulierte Länge von 110 Jahren findet sich dabei vor allem in dem ebenfalls von Phlegon und zwar in direktem Anschluss an unser Fragment wiedergegebenen augusteischen Saecularorakel,<sup>31</sup> weshalb diese Konjektur, wie auch Brind'Amour und Breglia Pulci Doria betonen, möglicherweise zu bevorzugen ist.<sup>32</sup> In der oben bereits erwähnten, in Erythrae entdeckten Inschrift ist wiederum die Rede von den dreimal 300 Lebensjahren der Seherin.<sup>33</sup> Derselbe zyklische Gedanke von ebenfalls dreimal 300 Jahren findet sich außerdem auch in einem Sibyllenorakel, das laut Cassius Dio erst in tiberischer und später erneut in neronischer Zeit die römische Bevölkerung verunsichert haben soll.<sup>34</sup>

**4 χαλεπὸν κατὰ γῆρας ἔχουσα** – In unserem Fragment geht das zyklische Motiv der zehn γενεαί unmittelbar einher mit dem Alter der Sibylle. Zwar ist dieses ebenfalls ein wiederkehrendes Motiv.<sup>35</sup> Doch finden sich entsprechende Verweise auf das hohe Alter der Sibyllen auch losgelöst von der zyklischen Thematik. Besonders bei römischen Autoren entwickelt es sich zu einem Topos.<sup>36</sup> Als mythologische Ursache einer solch besonderen Langlebigkeit der cumaeischen Sibylle findet sich ein unten zu Vers 7f. noch etwas ausführlicher zu behandelnder Mythos. Diesem gemäß habe Apollon der Seherin so viele Lebensjahre zugestanden, wie sich Körnchen in einer Hand voll Staub befänden. Anderen Quellen zufolge erkannte man in der cumaeischen Sibylle mitunter die ausgewanderte Erythraeerin, welcher Phlegon unser Fragment zuschreibt.<sup>37</sup> Als gestalterisches Element wiederum dient das Alter vor allem dazu, den Orakeltexten eine besondere Würde zu verleihen und ihre Aussagen in eine gewisse Mystik zu hüllen.<sup>38</sup>

**5 μαινομένη** – Die Verwendung dieses Begriffes, welcher ebenfalls die „Raserei“ der Sibylle kennzeichnet, kann mit der oben zu Vers 3 besprochenen Formulierung οἴστρου σφετέρου verglichen werden.

**5 ἄπιστα λέγουσα** – Die Sibylle prophezeit unglaubwürdige Dinge. Wie auch Stramaglia hervorhebt, ist hiermit aber nicht gemeint, dass die von ihr prophezeiten Geschehnisse selbst unglaubwürdig seien, sondern dass man der Prophetin keinen Glauben schenkt.<sup>39</sup> Eben dieses Motiv findet sich auch in den *Oracula Sibyllina*.<sup>40</sup> Ebenso wie die unten zu Vers 7f. noch näher zu behandelnden Beziehungen lässt auch

<sup>29</sup> Vgl. Or. Sib. 1,283f.; or. Sib. 2,15f. und 2,25 und 24-26 und 162; or. Sib. 3,108 und 744-748; or. Sib. 4,19f. und 47 und 86f.; or. Sib. 7,97; or. Sib. 8,199; or. Sib. 11,14; vgl. auch Serv. ecl. 4,4; RZACH 1912, 114-122; NISBET 1978, 60f.; COLLINS 1998, 384f.; GAUGER 2002, 430-434; LIGHTFOOT 2007, 121f.

<sup>30</sup> Vgl. Serv. ecl. 4,4; Verg. ecl. 4,4.

<sup>31</sup> Wobei es sich bei diesen 110 Jahren allerdings um eine augusteische Anpassung des ursprünglichen Textes handelt; siehe: DAVIS 2001, 113; GUITTARD 2007, 271; SCHNEGG-KÖHLER 2020, 243f.; FISCHER 2022, 350-362.

<sup>32</sup> Vgl. BRIND'AMOUR 1978, 1340; BREGLIA PULCI DORIA 1983, 320-322.

<sup>33</sup> Vgl. IERY 224,9; vgl. CORSSEN 1913, 1-6; POTTER 1994, 80.

<sup>34</sup> Vgl. Cass. Dio 57,18 und 62,18; BUITENWERF 2002, 97; GAUGER 2002, 390f.

<sup>35</sup> Vgl. IERY 224; Ps. Arist. Mir. 838; Plut. Pyth. or. 6.

<sup>36</sup> Vgl. Lucan. 5,138; Mart. 9,29,3; Ov. fast. 4,158 und 875; Ov. met. 14,104 und 143-146; Petron. 48,8; Prop. 2,2,15-16 und 2,24,33; Sil. 13,411; Stat. silv. 1,4,126; Verg. Aen. 6,321 und 628; RZACH 1923, 2078f.; POTTER 1994, 81; GAUGER 2002, 347.

<sup>37</sup> Vgl. Ps. Arist. Mir. 838; Serv. Aen. 6,36 und 72 und 321; vgl. auch: Liv. 1,7,8; PARKE 1988, 79.

<sup>38</sup> Vgl. BURKERT 2011, 183f.

<sup>39</sup> STRAMAGLIA 2011, 78: ἄπιστα λέγουσα = *proferens vaticinia quibus non creditur*.

<sup>40</sup> Vgl. Or. Sib. 3,816-818; LIGHTFOOT 2007, 14 mit Anm. 67.

die Idee, welche hier zum Ausdruck gelangt, stark an das Schicksal der Cassandra denken. Und tatsächlich tritt eine solche Angleichung der Sibylle an die Figur der Tochter des Priamos in unseren Quellen häufig zutage, weswegen auch sie als typisches Charakteristikum der antiken Sibyllentradition gelten kann.<sup>41</sup>

**6 βροτῶν δυσανάσχετα κήδη** – Die Sibylle des Fragments beschreibt den Inhalt ihrer Orakel (προϊδοῦσα) als „schwer ertragbare Sorgen der Sterblichen“. Die Sibylle der oben bereits erwähnten erythraeischen Inschrift wiederum spricht von „wiederkehrenden Leiden“ (παθέων αἴθις ἐπεσσομένων).<sup>42</sup> Diese überaus weitläufigen Definitionen zielen darauf ab, dass sibyllinische Orakel im Prinzip alle vorstellbaren Arten größeren Unglücks beinhalten konnten, das viele Menschen auf einmal betraf. Konkret zu denken wäre an Kriege, Seuchen, Hungersnöte oder Naturkatastrophen.<sup>43</sup> Gerade in den jüdisch-christlichen *Oracula Sibyllina* finden sich solche Motive besonders häufig.<sup>44</sup> Wie unten näher ausgeführt werden wird, lässt sich für jenen Text, dem Phlegon unser Fragment entnahm, anhand der vorliegenden Parallelquellen außerdem mit großer Sicherheit nachweisen, dass er die Prophezeiung eines Vulkanausbruchs enthielt.

**7 f. φθονέσας ... μαντοσύνης** – Bei diesen Worten handelt es sich in mehrfacher Hinsicht um eine für das Verständnis unseres Fragments zentrale Stelle. Beachtung verdient zuerst die vergleichsweise junge Form φθονέσας, aufgrund derer die Entstehungszeit des Textes frühestens in hellenistischer Zeit verortet werden sollte.<sup>45</sup> Bedeutender jedoch sind die Schwierigkeiten, welche sich aus der Formulierung selbst ergeben. Der Großteil der bisherigen Forschung erkennt die Ursache des hier zum Ausdruck gebrachten Neids des Apollon darin, dass die Sibylle über die Fähigkeit der Weissagung verfügt.<sup>46</sup> Vor dem Hintergrund der paganen Sibyllentradition erscheint dies allerdings ausgeschlossen. Denn wie oben dargelegt, ist es doch gerade Apollon selbst, der als Ursprung der Inspiration der Sibylle gelten muss. Aus diesem Grund ist auch hier – wie bereits oben zu Vers 5 – eher an einen Reflex jenes Motivs zu denken, welches sich besonders prominent im Mythos um Cassandra, die Tochter des Priamos, findet. Diese tritt zwar bereits in der homerischen Ilias auf, entwickelt sich jedoch erst in den kyklischen Epen sowie bei Aischylos, Euripides und Ennius zu der bekannten Unglücksprophetin.<sup>47</sup> Ihre Fähigkeit der Weissagung erhielt sie dabei als Geschenk von dem verliebten Gott, doch fügte dieser später, als Cassandra sich ihm sexuell verweigerte, den Fluch hinzu, kein Gehör zu finden. Legt man diese Überlegungen zugrunde, so „missgönnt“ Apollon der Sibylle die besagte Fähigkeit eben gerade nicht aus Eifersucht auf diese selbst, sondern weil sich in ihr letzten Endes auch die für den Gott beschämende Tatsache der Abweisung manifestiert. Im vorliegenden Kontext ist daher weiterhin das Werk *Alexandra* des Lykophron von besonderem Interesse,

<sup>41</sup> Vgl. Or. Sib. 3,814-818 und 11,320f.; Aischyl. Ag. 1240f.; Eur. Frg. 62g; SCHRÖDER 1990, 211f.; SUÁREZ DE LA TORRE 1994, 189f.; LIGHTFOOT 2007, 14 mit Anm. 67; STRAMAGLIA 2011, 78; STONEMAN 2011, 77f.; FISCHER 2022, 61-67.

<sup>42</sup> Vgl. IEry 224,8.

<sup>43</sup> Vgl. Paus. 7,8 und 10,9,11; Plut. Dem. 19; Plut. de Pyth. or. 9; BARTLETT 1985, 37; PARKE 1988, 10; SCHRÖDER 1990, 194; SUÁREZ DE LA TORRE 1994, 201; BAUMGARTEN 1998, 58; COLLINS 1998, 370f.; CRIPPA 1998, 162 und 177; CRIPPA 1999, 101; WABMUTH 2011, 37; FISCHER 2022, 52-54.

<sup>44</sup> Vgl. BARTLETT 1985, 37; PARKE 1988, 10; FELDER 2002, 377.

<sup>45</sup> Vgl. MRAS 1907, 40; RZACH 1923, 2087; PARKE 1988, 117; SCHRÖDER 1990, 210.

<sup>46</sup> Vgl. MRAS 1907, 38; RZACH 1923, 2087; POTTER 1990a, 480 f.; LINCOLN 1998, 221.

<sup>47</sup> Vgl. Aischyl Ag. 1072-1330; Cic div. 1,66f.; Eur. Tro. 307-461; Hom. Il. 24,699; NEBLUNG 1997, 12 und 114-123 und 130-153; GAUGER 2002, 347f.; WEST 2013, 84f. und 229; SCHEER 2021, 97f.

welches sich als epische Prophetie der Cassandra darstellt und von zahlreichen Forschern als „Vorbild“ der *Oracula Sibyllina* interpretiert wird.<sup>48</sup>

**9 f. ψυχὴν δεσμευομένην ἐνὶ λυγρῷ σώματι** – Die Vorstellung, dass die Seele der Seherin in ihrem beklagenswerten Körper eingeschlossen sei, findet eine Parallele in einem Mythos zur cumaeischen Sibylle, den sowohl Ovid als auch Servius überliefern. Diesem zufolge gewährte Apollon der Prophetin einen Wunsch. Diese wünschte sich so viele Lebensjahre, wie sich Körnchen in einer Hand voll Staub befänden. Doch sie vergaß, sich zugleich auch ewige Jugend zu erbitten, was zur Folge hatte, dass sie im Laufe der Jahre immer kleiner und kleiner wurde und schließlich so stark zusammenschrumpfte, dass sie in einer Flasche Platz fand.<sup>49</sup> Auch Petron knüpft an diese Erzählung an.<sup>50</sup> Pausanias wiederum berichtet, dass zu seiner Zeit in Cumae eine Hydria gezeigt worden sei, welche lokalen Fremdenführern zufolge die Knochen der Sibylle enthalten hätte.<sup>51</sup>

**13 κληδόνας** – In den letzten Versen des Fragments beschreibt die Sibylle die Vorgänge nach ihrem Tod. Die Dinge, welche dann mit ihrem toten Körper geschehen, begründen zwar nicht die Divination selbst als Ganzes, doch aber drei ihrer Ausprägungen.<sup>52</sup> Bei der ersten genannten Form, den „dicht verwobenen Vorhersagen“ (κληδόνας συμπλεγθεΐσας), ist allerdings nicht direkt an Orakelsprüche zu denken, die von einem inspirierten Medium wie etwa der Pythia oder der Sibylle verkündet werden. Der Begriff meint vielmehr zufällig getätigte Äußerungen, denen erst vom jeweiligen Rezipienten und bezogen auf einen bestimmten Kontext ein tieferer Sinn zugeschrieben wird.<sup>53</sup>

**16 χθονὸς εὐρυοδείης** – Diese Worte sind eine homerische Wendung.<sup>54</sup> Vergleichbare Anleihen an den Stil der homerischen Epen sind typisch für die gesamte antike Sibyllendichtung. Gerade in den *Oracula Sibyllina* finden sie sich überaus häufig.<sup>55</sup> Vermutlich nicht zuletzt aus diesem Grund stellt die Sibylle des 3. Buchs dieser Sammlung das Verhältnis sogar auf den Kopf, wenn sie behauptet, Homer habe von ihr abgeschrieben.<sup>56</sup>

**17 αἶμα μέλαν** – Auch diese Wendung geht auf ein homerisches Vorbild zurück; zudem

<sup>48</sup> Lykoph Alex 1464; DORNSEIFF 1960, 44; COLLINS 1987, 424f.; GAUGER 2002, 401f.; HORNBLOWER 2018, 131-134.

<sup>49</sup> Vgl. Ov. met. 14,129–153; Serv. Aen. 6,321; RZACH 1923, 2092; PARKE 1988, 79 und 117; SCHRÖDER 1990, 211; BOUQUET 2004, 114f.; BACCHI 2020, 64; im Grunde das gleiche Geschehen ist auch für Tithonos belegt, den Sohn des Laomedon, der schließlich zur Zikade wird. Für den Hinweis danke ich Krešimir Matijević; vgl. Hellanik. 4 F140; Schol. Lyc. 18; Serv. Georg. 3.328.

<sup>50</sup> Petron 48,8: *Nam Sibyllam quidem Cumis ego ipse oculis meis vidi in ampulla pendere, et cum illi pueri dicerent*: Σίβυλλα, τί θέλεις; *respondebat illa*: ἀποθανεῖν θέλω.

<sup>51</sup> Pausanias 10,12,8: χρησμὸν δὲ οἱ Κυμαῖοι τῆς γυναικὸς ταύτης ἐς οὐδένα εἶχον ἐπι δείξασθαι, λίθου δὲ ὑδρίαν ἐν Ἀπόλλωνος ἱερῷ δεικνύουσιν οὐ μεγάλην, τῆς Σιβύλλης ἐνταῦθα κεῖσθαι φάμενοι τὰ ὄσῳ.

<sup>52</sup> Siehe hierzu ganz allgemein: RZACH 1923, 2087; KURFESS 1951, 13; PARKE 1988, 115-117; HANSEN 1996, 184f.; LINCOLN 1998, 209-223; MONACA 2005b, 312f.; JOHNSTON 2008, 128.

<sup>53</sup> Vgl. LSJ 959 s.v. κληδών; Cic. div. 1,103f.; Hom. Od. 18,122-117; HALLIDAY 1913, 229-234; PERADOTTO 1969, 2; SCHRÖDER 1990, 215-217; HANSEN 1996, 185; LATEINER 2005, 35f.; LAPATIN 2010, 137; MAURIZIO 2013, 70-73.

<sup>54</sup> Vgl. bspw. Hom. Il. 16,635; Hom. Od. 3,453.

<sup>55</sup> Vgl. LIGHTFOOT 2007, 162-169.

<sup>56</sup> Vgl. or. Sib. 3,419-432.

findet sich eine deutliche Parallele im 3. Buch der *Oracula Sibyllina*.<sup>57</sup>

**19 ἥπατα** – Die Hepatoskopie, also jene Form der technischen Divination, die sich mit den Lebern der Opfertiere beschäftigt, ist nach der Kledonomanie die zweite Form der Weissagung, welche aus dem Körper der toten Sibylle entspringt. Aufgrund der oft von Rom beauftragten *haruspices* wird der Hepatoskopie heute häufig eine besondere Verbindung zur etruskischen Sphäre zugeschrieben. Doch fand sie auch in vielen anderen Kulturen und Religionen der Antike Verwendung.<sup>58</sup>

**21 ὄρνιθες πτε{τ}ροείμονες** – Die Form πτε{τ}ροείμονες lässt ebenfalls auf eine relativ junge Abfassung des Orakels schließen, aus welchem unser Fragment stammt.<sup>59</sup> Die hier genannte letzte Form der Divination, die aus dem Körper der toten Sibylle hervorgeht, ist jene der Vogelschau. Ebenso wie die Hepatoskopie ist sie ein fester Bestandteil der religiösen Vorstellungen der verschiedensten Kulturen der Antike. Doch besaß auch sie eine besondere Bedeutung für den römischen Staat, wo sie das Aufgabengebiet der Priesterschaft der Auguren darstellte.<sup>60</sup>

## 2. Kontextualisierung

Eine präzise Untersuchung der Verse des von Phlegon überlieferten Fragments, wie sie im Rahmen des Kommentars vorgenommen wurde, verdeutlicht, warum dieses als ein wichtiges Zeugnis für die engen, religionsübergreifenden Beziehungen zwischen paganer und jüdisch-christlicher Sibyllentradition verstanden werden sollte. Von der Art und Weise der Darstellung der mantischen Raserei (Verse 3 und 5), über konkrete Motive – wie die von der Prophetin erwähnten Zeitalter (Vers 4), ihr eigenes hohes Alter (ebenfalls Vers 4) oder die unheilvollen Inhalte ihrer Weissagungen (Vers 6) – bis hin zu sprachlichen Details (Verse 3, 16 und 17) lassen sich zahlreiche Parallelen zwischen unserem Fragment und den Texten der Sammlung der *Oracula Sibyllina* nachweisen. In dem folgenden zweiten Schritt der Untersuchung wird der Fokus nun erweitert und das Fragment als Ganzes mit seinen uns bekannten Parallelquellen kontextualisiert.<sup>61</sup>

Im Rahmen eines Vergleichs mit den Inhalten der *Oracula Sibyllina* ist zunächst eine deutliche Ähnlichkeit mit den Enden zweier Bücher dieser Sammlung festzustellen. An erster Stelle hervorzuheben sind hier die letzten 21 Verse des dritten Buchs, welches der Forschung gemeinhin als das älteste der besagten Sammlung gilt und für das daher noch ein rein jüdischer Hintergrund angenommen wird.<sup>62</sup> Auch bei

<sup>57</sup> Or. Sib. 3,322: *πίεταί σου γαῖα πολύδροσος αἶμα κελαινόν;*; vgl. Hom. Il. 22,70; Hom. Od. 11,98 und 153 und 232; BUITENWERF 2003, 218.

<sup>58</sup> Cic. div. 1,10: *extis enim omnes fere utuntur*; vgl. JOHNSTON 2008, 125-128.

<sup>59</sup> Vgl. RZACH 1923, 2087.

<sup>60</sup> Vgl. JOHNSTON 2008, 128-130.

<sup>61</sup> Einen ähnlichen Versuch stellte bereits Mras an, ging dabei allerdings deutlich zu weit, da er beabsichtigte, einen Großteil sämtlicher erhaltenen Fragmente sibyllinischer Orakel paganer Herkunft zu einem einzigen längeren Text zusammenzufügen; vgl. MRAS 1907; SCHRÖDER 1990, 208f.

<sup>62</sup> Or. Sib. 3,809-829: *ταῦτα σοι Ἀσσυρίας Βαβυλώνια τεῖχρα μακρά | οἰστρομανῆς προλιποῦσα, ἐς Ἑλλάδα πεμπόμενον πῦρ | πᾶσι προφητεύουσα θεοῦ μηνύματα θνητοῖς | ὥστε προφητεύσαι με βροτοῖς αἰνίγματα θεῖα | καὶ καλέσουσι βροτοὶ με καθ' Ἑλλάδα πατρίδος ἄλλης, | ἐξ Ἐρυθρῆς γεγαυῖαν ἀναιδέα. οἱ δὲ με Κίρκης | μητρὸς κἀγνώστοιο πατρὸς φήσουσι Σίβυλλαν | μαινομένην νεύσσειραν· ἐπὶ δὲ γένηται ἅπαντα, | τήνικα μου μνήμην ποιήσετε κοῦκέτι μ' οὐδεὶς | μαινομένην φήσειε, θεοῦ μέγαλοιο προφήτιν. | Καὶ γὰρ ἐμοὶ δήλωσεν, ἃ πρὶν γενετῆρσιν ἐμοῖσιν· | ὅσσα δὲ πρῶτ' ἐγένοντο, τὰ μοι θεῖος κατέλεξε, | τῶν μετέπειτα δὲ πάντα θεὸς νόω ἐγκατέθηκεν, | ὥστε προφητεύειν με τὰ τ' ἐσόμενα πρό τ'*

dieser Passage handelt es sich um eine längere Selbstbeschreibung der Prophetin. Auf einige Details dieser Verse, welche unmittelbare Parallelen in dem von Phlegon überlieferten Fragment besitzen, wurde oben im Rahmen des Kommentars bereits eingegangen.<sup>63</sup> An dieser Stelle sollen dagegen die umfassenderen Parallelen der beiden Passagen aufgezeigt werden. Diese zerfallen im Wesentlichen in drei Punkte:

- Die Sibylle des 3. Buchs der *Oracula Sibyllina* äußert sich dahin gehend, dass die Menschen behaupteten, sie stamme aus Erythrae (ἐξ Ἐρυθρῆς γεγαυῖαν). Die Sprecherin der von Phlegon überlieferten Verse hingegen identifiziert sich nicht selbst. Dennoch weist Phlegon die Worte, bevor er das Fragment zitiert, ebenfalls eindeutig der erythraeischen Sibylle zu. Wie die vergleichbaren Verse des 3. Buchs der *Oracula Sibyllina* verdeutlichen, wäre eine solche Selbstbeschreibung allerdings durchaus denkbar. In Verbindung mit der Sicherheit, mit der Phlegon das Orakel eben dieser Seherin zuschreibt, sollte eine vergleichbare Selbstbeschreibung daher auch als Bestandteil der nicht von Phlegon wiedergegebenen Verse des ursprünglichen Orakels angenommen werden.
- Ebenso wie die pagane Sibylle der von Phlegon überlieferten Verse beschreibt auch die jüdische Sibylle des 3. Buchs der *Oracula Sibyllina* ihr Schicksal als rasende Prophetin. Und ebenso wie die pagane Sibylle des Fragments mehrmals auf den Gott Apollon Bezug nimmt,<sup>64</sup> bezeichnet die Prophetin des 3. Buchs den jüdischen Gott als Quelle ihrer Inspiration.<sup>65</sup>
- Die Sibylle des 3. Buches der *Oracula Sibyllina* nimmt Bezug auf die Thematik der Sintflut und bezeichnet sich als Braut Noahs (νύμφη). Hiermit verankert sie ihre eigene Person auf vergleichbare Weise in den größeren Zusammenhängen der Glaubensvorstellungen des jüdischen Verfassers, wie sich die Sibylle des phlegontischen Fragmentes durch Anspielungen auf bekannte Mythen sowie besonders durch ihre Selbstcharakterisierung als Ursprung verschiedener Arten der Divination in die größeren Kontexte der Glaubensvorstellungen des paganen Sibyllisten einordnet.<sup>66</sup>

Aber auch die letzten 12 Verse des 7. Buches der *Oracula Sibyllina* lassen deutliche Parallelen zu dem bei Phlegon erhaltenen Fragment erkennen. Für dieses wird zwar gemeinhin eine wesentlich spätere Entstehungszeit angenommen als für das dritte, wobei es zudem bereits stark durch christliches Gedankengut geprägt ist.<sup>67</sup> Doch werden in diesen Versen ebenfalls nicht nur wesentliche Aspekte des Lebens, sondern

---

έόντα | καί λέξι θνητοῖς, ὅτε γάρ κατεκλύζετο κόσμος | ὕδασι, καί τις ἀνήρ μόνος εὐδοκίμητος ἐλείφθη | ὕλοτόμῳ ἐνὶ οἴκῳ ἐπιπλώσας ὑδάτεσσιν | σὺν θηρσὶν πτηνηοῖσι θ', ἵν' ἐμπλησθῆ πάλι κόσμος· | τοῦ μὲν ἐγὼ νύμφη καὶ ἀφ' αἵματος αὐτοῦ ἐτύχθην, | τῷ τὰ πρῶτ' ἐγένοντο· τὰ δ' ἔσχατα πάντ' ἀπεδείχθη· | ὥστ' ἀπ' ἐμοῦ στόματος τὰδ' ἀληθινὰ πάντα λελέχθω.; vgl. NISBET 1978, 60; COLLINS 1987, 430 f.; COLLINS 1998, 375; BUITENWERF 2003, 126-130.

<sup>63</sup> Siehe oben zu Vers 3 und 5.

<sup>64</sup> Siehe zu Vers 2 und 7.

<sup>65</sup> Or. Sib. 3,818: θεοῦ μέγαλοιο προφήτην.

<sup>66</sup> BACCHI 2020, 93: „Book III anchors the Sibyl as part of a tradition older than the divide between cultures through familial positioning. Noah was prominent in Genesis as well as Jubilees and the Genesis Apocryphon, and referred to as a model of righteousness in Genesis, Ezekiel and 4 Ezra. He was not a marginal figure to be dismissed: his name would attract attention and respect.“; vgl. zu Vers 7f., 9f., 13, 19 und 21; NIKIPROWETZKY 1970, 50; LIGHTFOOT 2007, 105f.; BACCHI 2020, 92-99.

<sup>67</sup> Vgl. COLLINS 1987, 449-451.

vor allem auch der Tod der Sibylle thematisiert. Dabei wird zum einen ebenso eine gänzliche Auflösung des Körpers der Seherin beschrieben, auch wenn dies hier durch Feuer geschieht. Zum anderen spielt ebenfalls das vermeintliche Grab der Sibylle eine Rolle.<sup>68</sup> Wie Parke korrekt feststellt, legen die deutlichen Parallelen unseres Fragments zu den Enden der zwei Bücher der *Oracula Sibyllina* somit nahe, dass auch in diesem das Ende eines ursprünglich wesentlich längeren Orakels erkannt werden muss.<sup>69</sup> Wie im Folgenden deutlich werden wird, gewinnt diese These vor allem im Kontext weiterer Parallelstellen stark an Bedeutung, welche sich im Werk des Plutarch finden.

Der berühmte Biograph und Philosoph war ein vermutlich nur wenige Jahre älterer Zeitgenosse Phlegons.<sup>70</sup> Etwa seit den 90er Jahren und bis zu seinem Tod um 125 n. Chr. bekleidete Plutarch eines der zwei Priesterämter in Delphi.<sup>71</sup> Während seiner Zeit in dem Heiligtum verfasste er neben vielen anderen seiner zahlreichen Werke auch die Schrift *De Pythiae oraculis* (Περὶ τοῦ μὴ χρᾶν ἔμμετρα νῦν τὴν Πυθίαν).<sup>72</sup> Der Dialog ist in Delphi angesiedelt und diskutiert das Problem, warum die Orakel der Pythia zu Plutarchs Zeit nicht mehr im Versmaß des Hexameters vorgebracht würden. Zu eben dieser Frage wird auch in der modernen Forschung eine ebenso vielfältige wie kontroverse Debatte geführt, welche für den vorliegenden Beitrag aber nur von sehr untergeordnetem Interesse ist.<sup>73</sup> Zentral hingegen ist die folgende, dem Dialogpartner Sarapion zugeschriebene Paraphrase eines ihm bekannten Sibyllenorakels:

Plut. de Pyth. or. 398c-d

ὁ μὲν Σαραπίων ἐμνήσθη τῶν ἐπῶν, ἐν οἷς ὕμνησεν ἑαυτὴν, ὡς οὐδ' ἀποθανοῦσα λήξει μαντικῆς, ἀλλ' αὐτὴ μὲν ἐν τῇ σελήνῃ περιέεισι τὸ καλούμενον φαινόμενον γενομένη πρόσωπον, τῷ δ' ἄερί τὸ πνεῦμα συγκραθὲν ἐν φήμαις ἀεὶ φορήσεται καὶ κληδόσιν: ἐκ δὲ τοῦ σώματος μεταβαλόντος ἐν τῇ γῆ πόας καὶ ὕλης ἀναφυομένης, βοσκήσεται ταύτην ἱερὰ θρέμματα, χροῶς τε παντοδαπὰς ἴσχοντα καὶ μορφὰς καὶ ποιότητας ἐπὶ τῶν σπλάγχθων ἀφ' ὧν αἱ προδηλώσεις ἀνθρώποις τοῦ μέλλοντος.

Sarapion erinnerte an die Verse, in denen sie von sich selbst sang, dass sie auch nach ihrem Tod nicht aufhören würde zu weissagen, sondern dass sie im Mond herumgehen würde, nachdem sie zu der Erscheinung geworden sei, die man dessen Gesicht nenne. Ihre Seele aber würde sich mit der Luft mischen und für immer in Vorhersagen und bedeutungsvollen Aussprüchen dahin getragen werden. Aus ihrem in die Erde geworfenen Körper aber würden Gräser und Kräuter erwachsen, von denen sich die Opfertiere ernährten, worauf deren Innereien alle möglichen Farben, Formen und Qualitäten annähmen, aus denen Menschen die Zukunft deuten könnten.<sup>74</sup>

<sup>68</sup> Or. Sib. 7,150-162: σὺν δ' αὐτοῖς ἔσται τότε καὶ θεός, ὃς σφε διδάξει, | ὡς ἐμὲ τὴν λυγρὴν. ὅσα γὰρ κακὰ πρόσθεν ἔρεξα | εἰδυῖ', ἄλλα τε πολλὰ κακῶς ἐποίησ' ἀμελοῦσα. | μυρία μὲν μοι λέκτρα, γάμος δ' οὐδεὶς ἐμελήθη. | πᾶσι δ' ἐγὼ πανάπιστος ἐπήγαγον ἅγιον ὄρκον· | δευομένους δ' ἀπέκλεισα καὶ μελάθροισιν ἐμοῖσιν | ἦλιτον εἰς αὔθαιμα, θεοῦ φάτιν οὐκ ἀλέγουσα. | τοῦνεκα πῦρ με φάγη καὶ βρώσεται· οὐδέ γάρ αὐτὴ | ζήσομαι, ἀλλ' ὀλέσει με κακὸς χρόνος, ἔνθα τάφον μοι | ἄνθρωποι τεύξουσι παρερχόμενοι τριταλαίνῃ. | ἦ με λίθοις ὀλέσουσ'· ἐπ' ἐμῷ γὰρ πατρὶ λαχοῦσα | οὐα φίλον μεθέηκα. βάλουτέ με, βάλλετε πάντες. | οὔτω γὰρ τείσω καὶ ἐς οὐρανὸν ὄμματα πήξω.

<sup>69</sup> Vgl. PARKE 1988, 116; SCHRÖDER 1990, 208.

<sup>70</sup> Vgl. LINCOLN 1998, 215 Anm. 19.

<sup>71</sup> Vgl. Plut. symp. 700e; SWAIN 1991, 320–322; LINCOLN 1998, 220 mit Anm. 32; HIRSCH-LUIPOLD 2021, 402-405.

<sup>72</sup> Von der philologischen Forschung wird eine genauere Datierung in das Jahr 95 v. Chr. vorgeschlagen; vgl. LINCOLN 1998, 210 mit Anm. 5.

<sup>73</sup> Vgl. bspw.: FONTENROSE 1978, 233-239; MAURIZIO 1997, 308-312.

<sup>74</sup> Eigene Übersetzung.

Im Kontext der Schrift ist der Auslöser für die Erinnerung des Sarapion die Tatsache, dass die kleine Gruppe einen Punkt innerhalb des delphischen Heiligtums erreicht, welcher sich in unmittelbarer Nähe jenes Felsens befindet, auf dem einst eine Sibylle gesessen und ihre Orakel verkündet habe.<sup>75</sup> Dieser Felsen war auch Pausanias bekannt, und in Delphi wird ein solcher noch heute gezeigt.<sup>76</sup> Die große Übereinstimmung der Paraphrase mit dem Inhalt der von Phlegon überlieferten Verse ist offenkundig und wurde wohl zuerst von Rhode bemerkt.<sup>77</sup> Sehr deutlich geht Sarapion auf zwei der drei Formen der Divination ein, welche aus dem Leichnam der Sibylle hervorgehen würden. Das hohe Alter, in dem sich die Prophetin befunden habe und welches der hauptsächliche Grund für die Aufnahme des Fragments in Phlegons Werk war, erwähnt er jedoch nicht. Dafür aber tritt in der Wiedergabe des Sarapion ein Detail hinzu, das sich nicht in dem von Phlegon überlieferten Fragment findet. Denn Sarapion beginnt damit, dass die Sibylle nach ihrem Tod zu dem Gesicht des Mondes geworden sei und mit diesem nun ihre Bahnen am Himmel ziehe. Diese zusätzliche Information hat in der Forschung zu verschiedenen Interpretationen geführt. So etwa sprechen sich Potter und Schröder dafür aus, dass Plutarch eben nicht das auch Phlegon bekannte Orakel, sondern eine von diesem abweichende Fassung vorgelegen hätte.<sup>78</sup> Andere, wie Mras und Parke, hingegen interpretieren den Unterschied plausibler dergestalt, dass Plutarch und Phlegon durchaus dasselbe Orakel bekannt war, letzterer jedoch auf die Wiedergabe einiger weniger Verse an dessen Ende verzichte. Als überzeugende Argumente hierfür führen sie an, dass die Details über das Gesicht des Mondes für den Gegenstand von Phlegons Werks nicht mehr relevant gewesen seien.<sup>79</sup> Dieser These zufolge stellt das Fragment des Phlegon durchaus, wie oben dargelegt, das Ende des paganen Orakels dar. Dessen allerletzte Verse haben sich allerdings nicht erhalten. Doch schon das Wissen um ihren einstigen Inhalt erlaubt es, zusätzliche Schlüsse hinsichtlich des ursprünglichen Texts zu ziehen und dessen Verhältnis zur übrigen antiken und vor allem jüdisch-christlichen Sibyllentradition weiter zu erleuchten. Denn es sind eben diese Details, auf die sich Plutarch in einem anderen Werk ein weiteres Mal bezieht.

Dort, in der Schrift *De sera numinis vindicta* (Περὶ τῶν ὑπὸ τοῦ θεοῦ βραδέως τιμωρουμένων), findet sich eine Passage, welche sich stark am Mythos des *Er* orientiert, wie ihn uns Platon am Ende seiner *Res publica* (Πολιτεία) überliefert.<sup>80</sup> Bei Plutarch ist es der Charakter des Thespius, der von einem Daimon (δαίμων) an dem Orakel der Nacht und des Mondes vorüber geführt wird, das für wahre und falsche Träume verantwortlich sei. Hierbei aber begegnet er eben jener Sibylle, die nun zusammen mit dem Mond ihre Bahnen ziehe und dabei weiter Orakel verkünde.<sup>81</sup>

<sup>75</sup> Plut. de Pyth. or. 398c: ἐπειδὴ γὰρ ἔστημεν κατὰ τὴν πέτραν γενόμενοι τὴν κατὰ τὸ βουλευτήριον, ἐφ' ἧς λέγεται καθίζεσθαι τὴν πρώτην Σίβυλλαν ἐκ τοῦ Ἐλικῶνος παραγενομένην ὑπὸ τῶν Μουσῶν τραφεῖσαν ἔνιοι δὲ φασιν ἐκ Μαλιέων ἀφικέσθαι Λαμίας οὖσαν θυγατέρα τῆς Ποσειδῶνος'.

<sup>76</sup> Vgl. Paus. 10,12,1 und 5; FONTENROSE 1978, 160; POTTER 1990a, 481-483; SCHRÖDER 1990, 204; MAAß 2007, 20.

<sup>77</sup> Vgl. RHODE 1898, 67; LINCOLN 1998, 216; SCHRÖDER 1990, 208.

<sup>78</sup> Vgl. POTTER 1990b, 116; SCHRÖDER 1990, 208.

<sup>79</sup> PARKE 1988, 116: „But Phlegon, whose main interest lay in the life of ten centuries claimed by the sibyl, stopped short of the last lines.“; vgl. MRAS 1907, 39; HANSEN 1996, 184f.

<sup>80</sup> Vgl. Plat. pol. 614a-621b; PARKE 1988, 116.

<sup>81</sup> Plut. de sera 566d-e: ἔλεγε δ' ὁ δαίμων τὴν φωνὴν εἶναι Σιβύλλης: ἄδειν γὰρ αὐτὴν περὶ τῶν μελλόντων ἐν τῷ προσώπῳ τῆς σελήνης περιφερομένην. βουλόμενος οὖν ἀκροᾶσθαι πλείονα, τῇ ῥύμῃ τῆς σελήνης εἰς τὸναντίον ὡσπερ ἐν ταῖς δίναις ἐξέώσθη καὶ βραχέα κατήκουσεν: ὧν ἦν καὶ τὸ περὶ τὸ Βέσβιον ὄρος καὶ τὴν Δικαιαρχείας ὑπὸ πυρὸς φθορὰν γενησομένην, καὶ τι κομμάτιον περὶ τοῦ τότε ἡγεμόνος ὡς ἐσθλὸς ἐὰν νοῦσφ τυραννίδα λείψει.; Interessanterweise verfasste Plutarch zudem auch eine eigene Schrift über das Gesicht im Mond. Zumindest in den uns erhaltenen Teilen wird die Sibylle

Thespius ist sogar in der Lage, einige Bruchstücke ihrer Verse aufzuschnappen. Diese enthielten die „Geschehnisse nahe des Vesuv“ (τὸ περὶ τὸ Βέσβιον ὄρος), die zukünftige Zerstörung von Dikaiarcheia durch Feuer (τὴν Δικαιαρχείας ὑπὸ πυρὸς φθορὰν γενησομένην) sowie das Bruchstück eines Verses über einen Herrscher, der zwar gut sei, sein Reich aber durch Krankheit verlöre (τι κομμάτιον περὶ τοῦ τότε ἡγεμόνος ὡς ἐσθλὸς ἐὼν νούσῳ τυραννίδα λείψει). Parke vertritt die Ansicht, dass Plutarch hier vollkommen frei Elemente miteinander kombinierte, die er ursprünglich verschiedenen Sibyllenorakeln entnommen hätte.<sup>82</sup> Träfe dies zu, so könnte die Passage selbstverständlich nur über Umwege zu einem besseren Verständnis jenes Texts beitragen, welchem Phlegon die von ihm überlieferten Verse entnahm. Im Gegensatz zu seiner zuvor behandelten Argumentation bleibt der britische Forscher eine weiterführende Begründung seiner These hier allerdings schuldig. Geht man weiterhin davon aus, dass Plutarch bei seinen Lesern wirklich für die gesamte Passage einen Wiedererkennungseffekt erzielen wollte, so erscheint es im Lichte der deutlichen Bezugnahme auf den besagten Mythos wohl doch eher plausibel, dass Plutarch sämtliche Elemente aus ein und demselben Text entnahm, auch wenn sich dies selbstverständlich nicht mit letzter Sicherheit beweisen lässt.<sup>83</sup> Doch selbst in dem von Parke postulierten Fall handelte es sich bei den Plutarch vorliegenden Orakeln um so stark vergleichbare pagane Texte, dass er sie bedenkenlos miteinander kombinierte. Im Folgenden sollen daher nun die weiteren Informationen, die Plutarch überliefert, nacheinander genauer untersucht und darauf überprüft werden, in welcher Beziehung sie zu dem von Phlegon überlieferten Fragment sowie den Texten der Sammlung der *Oracula Sibyllina* stehen.

Die ersten Informationen, die an Thespius‘ Ohr dringen, beziehen sich auf einen Ausbruch des Vesuvs. Verbunden wird dieser mit der Zerstörung der Stadt Puteoli bzw. Dikaiarcheia (τὴν Δικαιαρχείας).<sup>84</sup> Wie bereits oben im Kommentar erwähnt, gehörten derartige Naturkatastrophen generell zum typischen Motivspektrum sibyllinischer Orakel sowohl der paganen als auch der jüdisch-christlichen Tradition.<sup>85</sup> Somit kann eine solche Prophezeiung durchaus ein Bestandteil des ursprünglichen Texts gewesen sein. In der Forschung wird im Allgemeinen wenig daran gezweifelt, dass es sich bei der Voraussage um eine Kreation *ex eventu* handelt, welche den berühmten Ausbruch im Jahre 79 v. Chr. zum Vorbild hat.<sup>86</sup> Eine gewisse Unsicherheit besteht allerdings aufgrund des Namens der genannten Stadt. Denn Puteoli blieb von dem historischen Ausbruch weitestgehend verschont, während bekanntlich vor allem Pompeii und Herculaneum schwer getroffen wurden. Die Lösung Schröders, der postuliert, dass Puteoli „einfach als bedeutende Stadt in der Region genannt“ würde, überzeugt kaum, da doch gerade von einer *ex eventu* kreierte Prophezeiung korrekte Angaben zu erwarten wären.<sup>87</sup>

Eine weiterführende Beschäftigung mit der Problematik führt zu größeren Unsicherheiten. Denn nur wenige Zeilen nach der oben angeführten Paraphrase des Sibyllenorakels durch Plutarchs Charakter Sarapion in der Schrift *De Pythiae oraculis* führt dieser als Beweis für die Echtheit sibyllinischer Prophetien eben den korrekt

---

aber nicht erwähnt. Eine gewisse Parallele findet sich jedoch im Rahmen eines kurzen Exzerpts des Romans *Τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα* des Antonios Diogenes bei Photios, welche zumindest besagt, dass eine im Mond weissagende Sibylle auch dort eine Rolle spielte; vgl. Phot. bibl. 166; SCHRÖDER 1990, 213.

<sup>82</sup> Vgl. PARKE 1988, 116.

<sup>83</sup> Vgl. SCHRÖDER 1990, 224.

<sup>84</sup> Zu den Namen vgl. Strab. 1,16.

<sup>85</sup> Siehe oben zu Vers 6; vgl. FISCHER 2022, 52-54.

<sup>86</sup> Vgl. HERRLICH 1904, 222f.; PARKE 1988, 116; SCHRÖDER 1990, 226f.; MONACA 2005b, 322.

<sup>87</sup> Vgl. SCHRÖDER 1990, 226f.

vorhergesagten Ausbruch des Vesuv an und gibt eine beeindruckende Schilderung des Geschehens.<sup>88</sup> Auf den ersten Blick scheint diese ebenfalls auf eine *ex eventu*-Kreation der Prophezeiung hinzudeuten.<sup>89</sup> Doch verweist Plutarch auch hier nicht auf die uns bekannten Stätten. Neben dem in seinem anderen Werk genannten Puteoli erwähnt er vielmehr auch Cumae (περί τε Κύμην), das 79 n. Chr. verschont blieb.<sup>90</sup> Doch kaum hat Sarapion sein Argument vorgebracht, da wird es von seinem Gesprächspartner Boethus entkräftet.<sup>91</sup> Denn diesem zufolge handele es sich bei den Worten der Sibylle keineswegs um eigentliche Prophezeiungen. Vielmehr vertritt er die Ansicht, dass kein derart ungewöhnliches Ereignis existiere, dass es nicht in irgendeiner Form der Zeit geschuldet sei. Denn wenn nur genügend Zeit verginge, so träfe jedes Ereignis alleine schon aus Zufall irgendwann einmal ein.<sup>92</sup> Sarapion hält dem zwar entgegen, dass ein solches Argument nur dann ins Feld geführt werden könne, wenn Boethus von einer gewissen Mehrdeutigkeit des ursprünglichen Sibyllenspruchs ausginge.<sup>93</sup> Eine eben solche lässt sich aber nicht nur in vielen Passagen der *Oracula Sibyllina* deutlich fassen. Cicero belegt sie in seiner Schrift *De Divinatione* außerdem *expressis verbis* für jene Sibyllenorakel, die von der hohen römischen Priesterschaft der *quindecimviri* verwahrt wurden.<sup>94</sup> Folglich muss eine solche Mehrdeutigkeit des Ausdrucks als ein generelles Merkmal sibyllinischer Orakeltexte angesehen werden.<sup>95</sup>

Dies bringt uns zurück zu unserem von Phlegon überlieferten Fragment. Hinsichtlich dessen ursprünglichen Zusammenhangs lässt sich auf Basis der bei Plutarch zu findenden Angaben bisher vermuten, dass das Orakel die stark mehrdeutige Vorhersage eines Vulkanausbruchs enthielt, welche wohl keine Zeit- oder Ortsangaben umfasste. Einen großen Wert für unser Verständnis, wie das Ereignis in dem verlorenen Text beschrieben worden sein könnte, besitzt eine Passage des 4. Buchs der *Oracula Sibyllina*, welches der Forschung gemeinhin als ein besonders eng an paganen Vorbildern orientierter Text gilt.<sup>96</sup> Denn hier findet sich ebenfalls die Prophezeiung eines Vulkanausbruchs.<sup>97</sup> Und exakt wie von Plutarchs Sarapion postuliert, enthalten die wenigen Verse nicht ein einziges Detail, das eine unmittelbare Identifikation mit

<sup>88</sup> Plut. de Pyth. or. 398d-e: ταῦτι δὲ τὰ πρόσφατα καὶ νέα πάθη περὶ τε Κύμην καὶ Δικαιάρχειαν οὐχ ὑμνούμενα πάλαι καὶ ᾄδόμενα διὰ τῶν Σιβυλλείων ὁ χρόνος ὡσπερ ὀφείλων ἀποδέδωκεν, ἐκρήξις πυρρὸς ὀρείου καὶ ζέσεις θαλασσίας, καὶ πετρῶν καὶ φλεγμονῶν ὑπὸ πνεύματος ἀναρρίψεις, καὶ φθορὰς πολεῶν ἅμα τοσοῦτων καὶ τηλικούτων, ὡς μεθ' ἡμέραν ἐπελθοῦσιν ἄγνοιαν εἶναι καὶ ἀσάφειαν ὅπου κατώκηνητο τῆς χώρας συγκεχυμένης; ταῦτα γὰρ εἰ γέγονε πιστεῦσαι χαλεπὸν ἐστὶ, μὴ τί γε προειπεῖν ἄνευ θεϊότητος.

<sup>89</sup> Vgl. SCHRÖDER 1990, 228-232.

<sup>90</sup> Wobei die Wendung „πάθη περὶ τε Κύμην καὶ Δικαιάρχειαν“ hier durchaus alleine als Ortsangabe verstanden werden kann.

<sup>91</sup> Plut. de Pyth. or. 398f.: καὶ ὁ Βόηθος „ποῖον γάρ“ εἶπεν „ὦ δαιμόνιε, τῆ φύσει πάθος ὁ χρόνος οὐκ ὀφείλει; τί δ' ἔστι τῶν ἀτόπων καὶ ἀπροσδοκῆτων περὶ γῆν ἢ θάλατταν ἢ πόλεις ἢ ἄνδρας, ὃ τις ἂν προειπὼν οὐ τύχοι γενομένου; καίτοι τοῦτό γε σχεδὸν οὐδὲ προειπεῖν ἐστὶν ἀλλ' εἰπεῖν, μᾶλλον δὲ ῥῖψαι καὶ διασπεῖραι λόγους οὐκ ἔχοντας ἀρχὴν εἰς τὸ ἄπειρον: οἷς πλανωμένοις ἀπήντησε πολλακίς ἢ τύχη καὶ συνέπεσεν αὐτομάτως.

<sup>92</sup> Zu der inhärenten Problematik eines solchen Arguments siehe ausführlich: SCHRÖDER 1990, 232-246.

<sup>93</sup> Vgl. Plut. de Pyth. or. 399b-c; SCHRÖDER 1990, 203.

<sup>94</sup> Cic. div. 2, 110f.: *Hoc si est in libris, in quem hominem et in quod tempus est? Callide enim, qui illa composuit, perfecit ut, quodcumque accidisset, praedictum videretur, hominum et temporum definitione sublata. Adhibuit etiam latebram obscuritatis, ut iidem versus alias in aliam rem posse accommodari viderentur.*

<sup>95</sup> Vgl. SCHRÖDER 1990, 272f.; BAUMGARTEN 1998, 58f.; GRAF 2005, 52f.

<sup>96</sup> Vgl. HERRLICH 1904, 223f.; COLLINS 1987, 427-429; BRENK 1998, 489.

<sup>97</sup> Or. Sib. 4, 130-134: ἀλλ' ὀπόταν χθονίης ἀπὸ ῥωγάδος Ἰταλίδος γῆς | πυρρὸς ἀπαστραφθεὶς εἰς οὐρανὸν εὐρὺν ἵκηται, | πολλὰς δὲ φλέξῃ πόλιας καὶ ἄνδρας ὀλέσσει, | πολλὴ δ' αἰθαλόεσσα τέφρη μέγαν αἰθέρα πλήσει, | καὶ πεκάδες πίπτωσιν ἀπ' οὐρανοῦ οἷά τε μίλτος.

einem konkreten historischen Ereignis zuließe.<sup>98</sup> Aufgrund ihrer Position innerhalb des Orakels, in dem sie sich unmittelbar an die Zerstörung Jerusalems anschließt, erkennt die moderne Forschung auch in dieser Passage oft eine *ex eventu*-Prophezeiung des Vesuvausbruchs. Manche Forscher deuten sie sogar als das älteste Zeugnis für diesen Ausbruch überhaupt.<sup>99</sup> Gelegentlich finden sich aber auch Stimmen, welche in diesen Versen zugleich eben jene Passage erkennen, die Plutarch ursprünglich vorlag. Demzufolge wären diese Verse also als paganes „Versatzstück“ in Orakel jüdisch-christlicher Provenienz eingefügt worden.<sup>100</sup> Das ist zwar eine gewagte, vor dem größeren Hintergrund der antiken Sibyllentradition aber durchaus plausible These, da exakt diese Vorgehensweise der jüdisch-christlichen Sibyllisten von der Forschung schon lange diskutiert wird und in einzelnen Fällen auch belegbar ist.<sup>101</sup>

Kommen wir abschließend zu der zweiten Information, die Thespius bei seiner Konfrontation mit der Sibylle im Mond aufschnappt. Es handelt sich um das Bruchstück (κομμάτιον) eines Orakelverses. Dieses, soviel lässt uns Plutarch wissen, kündigt von einem Herrscher (περὶ τοῦ τότε ἡγεμόνος), der zwar gut sei, sein Reich aber durch eine Krankheit verlöre (ἔσθλός ἐὼν νοῦσῳ τυραννίδα λείψει). Im Gegensatz zu dem Vulkanausbruch findet sich eine solche Angabe nicht im 4. Buch der *Oracula Sibyllina*. Falls folglich tatsächlich von einer unmittelbaren Abhängigkeit der zwei Stellen ausgegangen werden sollte, so reicht sie nicht bis in dieses Detail.<sup>102</sup> Aufgrund der von Plutarch hergestellten Verbindung des Bruchstücks mit der Prophezeiung des Vulkanausbruchs (τότε) denkt die Forschung bei dem erwähnten Herrscher (ἡγεμόνος) gewöhnlich an Vespasian oder seinen Sohn Titus, welche in den Jahren 79 und 81 v. Chr. in relativ kurzem zeitlichen Abstand nacheinander verstarben. Titus wird im Allgemeinen bevorzugt.<sup>103</sup> Doch muss festgehalten werden, dass diesen Versuchen exakt die gleiche Ungewissheit anhaftet, welche schon mit der Identifikation der Prophezeiung des Vulkanausbruchs mit dem historischen Vesuvausbruch einhergeht. Die absichtliche Ungenauigkeit des Ausdrucks der Sibylle verhindert eine eindeutige Zuordnung. Wie oben bereits erwähnt, kann aufgrund der anzunehmenden Zusammengehörigkeit der Prophezeiung des Vulkanausbruchs und des Bruchstücks allerdings zumindest postuliert werden, dass letzteres ebenfalls jenem Text entstammt, dem Phlegon unser Fragment entnahm. Vorhersagen des Schicksals von Herrscherfiguren wiederum sind nicht nur für die pagane Sibyllentradition sehr gut belegt. Sie stellen außerdem ein häufig auftretendes Motiv der *Oracula Sibyllina* dar, weshalb sie ebenfalls als ein verbindendes Element der gesamten antiken Sibyllentradition angesehen werden müssen.<sup>104</sup>

## Fazit

Anhand der Ergebnisse dieser Untersuchungen kann das vorliegende Fragment als der größere Teil des Endes eines ursprünglich wesentlich längeren Orakels identifiziert werden. Dessen allerletzte Verse haben sich uns allerdings vermutlich ebenso wenig

<sup>98</sup> Vgl. BRENK 1998, 501.

<sup>99</sup> Vgl. HERRLICH 1904, 223f.; SCHRÖDER 1990, 225; BRENK 1998, 490f.

<sup>100</sup> Vgl. RZACH 1923, 2133; SCHRÖDER 1990, 224.

<sup>101</sup> Grundlegend ist hier noch immer die Arbeit Geffkens (1902); vgl. POTTER 1990, 125f.; FELDER 2002, 368-374.; GAUGER 2002, 444; ROESSLI 2004, 61; BACCHI 2020, 14-16.

<sup>102</sup> Vgl. BRENK 1998, 494.

<sup>103</sup> Vgl. BRENK 1988, 493 und 496f.; PARKE 1988, 117; SCHRÖDER 1990, 224f.; MONACA 2005b, 321.

<sup>104</sup> Vgl. bspw. or. Sib. 3,167 und 652f.; Plut. de Pyth. or. 9.

erhalten wie der Großteil des sonstigen Textes. Wie besonders ein Vergleich mit dem Ende des dritten Buchs der *Oracula Sibyllina* verdeutlicht, scheint sich die Sprecherin innerhalb der verlorenen Verse selbst als erythraeische Sibylle zu erkennen gegeben haben. Weiterhin konnte aufgezeigt werden, dass zahlreiche Elemente des Orakelfragments sowohl für die pagane als auch für die jüdisch-christliche Sibyllentradition als exemplarisch gelten können. Denn ebenso wie dies auch für vergleichbare Textabschnitte bezeugt ist, thematisiert die Prophetin nicht nur ihren eigenen Tod. Sie ordnet diesen sowie ihr gesamtes Dasein vielmehr in umfangreichere religiöse Vorstellungen ein. So etwa ist anhand der spezifischen Etymologie der Formulierungen, welche die Sibylle bereits in den ersten erhaltenen Versen verwendet, zu erkennen, dass Apollon als Ursprung ihrer mantischen Raserei zu verstehen ist. Ihre eigene Ermordung durch eben diesen Gott stellt sie dabei nicht nur auf eine ähnlich pathetische Art und Weise heraus wie die Prophetinnen der jüdisch-christlichen Texte ihre Leiden. Sie nimmt auch ebenso klar auf mythologische Narrative der paganen greco-italischen Glaubenswelt Bezug wie die Seherinnen der *Oracula Sibyllina* auf alttestamentarische Inhalte. Die enge Orientierung der jüdischen Verfasser der sibyllinischen Verse der *Oracula Sibyllina* an ihren paganen Vorbildern, welche, wie eingangs dargelegt, von der Forschung bereits seit langem postuliert wird, lässt sich hier deutlich nachvollziehen. Weiterhin verwendet die Sibylle unseres Fragments hinsichtlich der Darstellung ihrer „Raserei“, ihres Alters und der typischen Inhalte ihrer Prophezeiungen Motive, die sich in den jüdisch-christlichen Orakeln ebenfalls sehr prägnant fassen lassen. Anhand der Zeugnisse des Plutarch können zudem die Prophezeiung eines Vulkanausbruchs und die Erwähnung des Todes einer Herrscherpersönlichkeit als mögliche Inhalte der verlorenen Bestandteile des einstigen Orakels rekonstruiert werden. Von einer eindeutigen Identifikation dieser „Vorhersagen“ mit historischen Ereignissen, wie sie in der Forschung durchaus üblich ist, und den hiervon ausgehenden Datierungsversuchen des Orakels sollte aufgrund der für alle antiken Sibyllenorakel typischen und durchaus absichtsvollen Mehrdeutigkeit des Ausdrucks allerdings Abstand genommen werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass unser Fragment vor allem dadurch ein wertvolles Zeugnis für die gesamte antike Sibyllentradition darstellt, dass es uns einen in der vorliegenden Form einmaligen Einblick in diese zu großen Teilen verlorene, einst aber gerade auch im paganen Kontext sehr umfangreich vorkommende Literaturgattung gewährt. Eben auf diesem Weg verbessert es unser Verständnis der genauen Art und Weise der Rezeption dieser ursprünglicheren Texte durch die jüdischen bzw. später dann christlichen Autoren der *Oracula Sibyllina*.

## Literatur

- ALEXANDRE 1856 = C. Alexandre, *Oracula Sibyllina II*, Paris 1856.
- BAUMGARTEN 1998 = R. Baumgarten, *Heiliges Wort und Heilige Schrift bei den Griechen. Hieroi Logoi und verwandte Erscheinungen*, Tübingen 1998.
- BACCHI 2020 = A.L. Bacchi, *Uncovering Jewish Creativity in Book III of the Sibylline Oracles. Gender, Intertextuality, and Politics*, Leiden 2020.
- BARDENHEWER 1914 = O. Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur. Zweiter Band. Vom Ende des zweiten Jahrhunderts bis zum Beginn des vierten Jahrhunderts*, Freiburg <sup>2</sup>1914.
- BARTLETT 1985 = J.R. Bartlett, *Jews in the Hellenistic World. Josephus, Aristeas, The Sibylline Oracles, Eupolemus*, Cambridge 1985.
- BETZ 1986 = H.D. Betz (Hrsg.), *The Greek Magical Papyri in Translation. Including the Demotic Spells*, Chicago / London 1986.
- BEVAN 1928 = E. Bevan, *Sibyls and Seers. A Survey of Some Ancient Theories of Revelation and Inspiration*, London 1928.
- BOUQUET 2004 = M. Bouquet, *La Sibylle servienne, guide de l'exégèse moderne?*, in: M. Bouquet, F. Morzadec (Hrsgg.), *La Sibylle. Parole et représentation*, Rennes 2004, 109-118. <https://books.openedition.org/pur/30358>
- BRACCINI, SCORSONE 2013 = T. Braccini, M. Scorsone, *Flegonti di Tralle. Il libro delle meraviglie e tutti I frammenti*, Turin 2013.
- BREGLIA PULCI DORIA 1983 = L. Breglia Pulci Doria, *Oraculi sibillini tra rituali e propaganda. Studi su Flegonte di Tralles*, Neapel 1983.
- BRENK 1998 = F.E. Brenk, *The Sibyl Sing of Vesuvius*, in: I.C. Colombo, T. Seppilli (Hrsgg.), *Sibille e linguaggi oracolari. Mito storia tradizione. Atti del Convegno Macaret-Norcia settembre 1994, Pisa-Rom 1998*, 487-501.
- BRIND'AMOUR 1978 = P. Brind'Amour, *L'origine des jeux séculaires*, ANRW II, 16,2 (1978) 1334-1417.
- BRODERSEN 2002 = K. Brodersen, *Phlegon von Tralleis. Das Buch der Wunder. Eingeleitet, herausgegeben und übersetzt von Kai Brodersen*, Darmstadt 2002.
- BUITENWERF 2003 = R. Buitenwerf, *Book III of the Sibylline Oracles and its Social Setting. With an Introduction, Translation and Commentary*, Leiden 2003.
- BURKERT 1992 = W. Burkert, *The Orientalizing Revolution. Near Eastern Influence on Greek Culture in the Early Archaic Age*, London / Cambridge MA 1992.
- BURKERT 2011 = W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (Religionen der Menschheit 15)*, Stuttgart 2011.
- CANCIK 2008 = H. Cancik, *Libri fatales. Römische Offenbarungsliteratur und Geschichtstheologie*, in: H. Cancik-Lindemaier (Hrsg.), *Hubert Cancick. Römische Religion im Kontext. Kulturelle Bedingungen religiöse Diskurse. Gesammelte Aufsätze I*, Tübingen 2008, 88-114.
- CERVELLI 1993 = I. Cervelli, *Questioni sibilline*, *Studi Storici* 34 (1993) 895-1001.

- COLLINS 1987 = J.J. Collins, *The Development of the Sibylline Tradition*, ANRW II, 20 (1987) 421-459.
- COLLINS 1998 = J.J. Collins, *The Jewish Transformation of Sibylline Oracles*, in: I. Chirassi Colombo, A. Seppilli, *Sibille e Linguaggi oracolari*, Pisa / Rom 1998, 159-189.
- CORRSEN 1913 = P. Corrsen, *Die erythraeische Sibylle*, AM 38 (1913) 1-22.
- CRIPPA 1998 = S. Crippa, *La voce e la visione. Il linguaggio oracolare femminile nella letteratura antica*, in: I. Chirassi Colombo, A. Seppilli (Hrsgg.), *Sibille e Linguaggi oracolari (Istituti editoriali e poligrafici Internazionali 3)*, Pisa / Rom 1998, 159-189.
- CRIPPA 1999 = S. Crippa, *Entre vocalité et écriture. les voix de la Sibylle et les rites vocaux des magiciens*, in: C. Batsch, U. Engelhaaf-Gaiser, R. Stepper (Hrsgg.), *Zwischen Krise und Alltag. Antike Religionen im Mittelmeerraum*, Stuttgart 1999, 95-110.
- CRÖNERT 1928 = G. Crönert, *Oraculorum Sibyllinorum Fragmentum Osloense*, SymbOslo 5 (1928) 57-59.
- DAVIS 2001 = P.J. Davis, *The Fabrication of Tradition: Horace, Augustus and the Saecular Games*, Ramus 30 (2001) 111-127.
- DIELS 1890 = H. Diels, *Sibyllinische Blätter*, Berlin 1890.
- DORNSEIFF 1960 = F. Dornseiff, *Die sibyllinischen Orakel in der augusteischen Dichtung*, in: J. Irmischer, K. Kumaniecki (Hrsgg.), *Römische Literatur der augusteischen Zeit (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Altertumskunde 22)*, Berlin 1960, 43-51.
- FEIN 1994 = S. Fein, *Die Beziehungen der Kaiser Trajan und Hadrian zu den litterati*, Stuttgart / Leipzig 1994.
- FELDER 2002 = S. Felder, *What is „The Fifth Sibylline Oracle?“*, JSJ 33 (2002) 363-385.
- FISCHER 2020 = J. Fischer, *Q. Fabius Pictor, das Orakel von Delphi und die sibyllinischen Bücher Roms. Zur Rolle von Orakeln in Rom und Griechenland*, Gymnasium 127 (2020) 535-567.
- FISCHER 2021 = J. Fischer, *Vates Apollinis, vates Augusti – Das Verhältnis des palatinischen Apollonheiligums zu Orakeln und sein Einfluss auf das Selbstverständnis der zeitgenössischen Dichter*, GLB 26/2 (2021) 83-98.  
<https://digilib.phil.muni.cz/handle/11222.digilib/144588>
- FISCHER 2022 = J. Fischer, *Folia ventis turbata. Sibyllinische Orakel und der Gott Apollon zwischen später Republik und augusteischem Principat*, Göttingen 2022.
- Fontenrose 1978 = J. Fontenrose, *The Delphic Oracle. Its Responses and Operations*, Berkeley / Los Angeles / London 1978.
- GAGÉ 1955 = J. Gagé, *Apollon romain. Essai sur le culte d'Apollon et le développement du 'ritus Graecus' a Rome des origines à Auguste*, Paris 1955.
- GAUGER 2002 = J.D. Gauger, *Sibyllinische Weissagungen*, Düsseldorf / Zürich 2002.

- GEFFCKEN 1902 = J. Geffcken, *Komposition und Entstehungszeit der Oracula Sibyllina*, Leipzig 1902.
- GILLMEISTER 2019 = A. Gillmeister, *The Guardians of the Sibylline Books. The Viri Sacris Faciundis College in Roman Religion*, Lugano 2019.
- GRAF 1985 = F. Graf, *Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche und epigraphische Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia*, Rom 1985.
- GRAF 2005 = F. Graf, *Rolling the Dice for an Answer*, in: S. I. Johnston, P. T. Struck (Hrsgg.), *Mantikê. Studies in Ancient Divination*, Leiden / Boston 2005, 51-98.
- GRAF 2009 = F. Graf, *Apollo*, London / New York 2009.
- GUITTARD 2007 = C. Guittard, *Carmen et Prophéties a Rome*, Turnhout 2007.
- HALLIDAY 1913 = W.R. Halliday, *Greek Divination. A Study of its Methods and Principles*, London 1913.
- HANSEN 1996 = W. Hansen, *Phlegon of Tralles' Book of Marvels*, Exeter 1996.
- HERRLICH 1904 = S. Herrlich, *Die antike Überlieferung über den Vesuv-Ausbruch des Jahres 79*, *Klio* 4 (1904) 209-226.
- HIRSCH-LUIPOLD 2021 = R. Hirsch-Luipold, *Priester, Philosoph und Propagandist*, in: B. Bäbler, H.-G. Nesselrath (Hrsgg.), *Delphi. Apollons Orakel in der Welt der Antike*, Tübingen 2021, 397-412.
- HORNBLOWER 2018 = S. Hornblower, *Lykophron's Alexandra, Rome, and the Hellenistic World*, Oxford 2018.
- HORSFALL 2013 = N. Horsfall, *Virgil, Aeneid 6. A Commentary. Volume 1: Introduction, Text and Translation*, Berlin / Boston 2013.
- JOHNSTON 2008 = S.I. Johnston, *Ancient Greek Divination*, Oxford 2008.
- JONES 1966 = C.P. Jones, *Towards a Chronology of Plutarch's Works*, *JRS* 56 (1966) 61-74.
- KESKIAHO 2013 = J. Keskiaho, *Re-visiting the Libri Sibyllini. Some Remarks on Their Nature in Roman Legend and Experience*, in: M. Kajava (Hrsg.), *Studies in Ancient Oracles and Divination*, Rom 2013, 145-172.
- KLINGSHIRN 2013 = W.E. Klingshirn, *Seers and Sortilegi, Roman world*, *The Encyclopedia of Ancient History* (2013) 6110-6111.
- KURFESS 1951 = A. Kurfess, *Sibyllinische Weissagungen*, München 1951.
- LATTE 1992 = K. Latte, *Römische Religionsgeschichte (Handbuch der Altertumswissenschaft 4)*, München <sup>2</sup>1992.
- LAPATIN 1992 = K. Lapatin, *Pharaian Kledomancy*, in: J. Dijkstra, J. Kroesen, Y. Kuiper (Hrsgg.), *Myths, Martyrs and Modernity. Studies in the History of Religions in Honour of Jan N. Bremmer*, Leiden 2012, 135-143.
- LATEINER 2005 = D. Lateiner, *Signifying Names and Other Ominous Accidental Utterances in Classical Historiography*, *GRBS* 45 (2005) 35-57.

- LIGHTFOOT 2007 = J.L. Lightfoot, *The Sibylline Oracles. With Introduction, Translation, and Commentary on the First and Second Books*, Oxford 2007.
- LINCOLN 1998 = B. Lincoln, *La morte della Sibilla e le origini mitiche delle pratiche divinatorie*, in: I.C. Colombo, T. Seppilli (Hrsgg.), *Sibille e linguaggi oracolari. Mito storia tradizione. Atti del Convegno Macaret-Norcia settembre 1994*, Pisa-Rom 1998, 209-223.
- MAAß 2007 = M. Maaß, *Das antike Delphi*, München 2007.
- MACMULLEN 1996 = R. MacMullen, *Enemies of the Roman Order. Treason, Unrest, and Alienation in the Empire*, Cambridge MA 1966.
- MAURIZIO 1997 = L. Maurizio, *Delphic Oracles as Oral Performances. Authenticity and Historical Evidence*, *ClAnt* 16 (1997) 308-334.
- MAURIZIO 2013 = L. Maurizio, *Interpretative Strategies for Delphic Oracles and Kledon. Prophecy Falsification and Individualism*, in: V. Rosenberger (Hrsg.), *Divination in the Ancient World. Religious Options and the Individual*, Stuttgart 2013, 61-79.
- MOMIGLIANO 1987 = A. Momigliano, *Dalla Sibilla pagana alla Sibilla cristiana: profezia come storia delle religioni*, *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa* 17 (1987) 407-428.
- MONACA 2005a = M. Monaca, *La Sibilla a Roma, I libri sibillini fra religione e politica*, Consenza 2005a.
- MONACA 2005b = M. Monaca, *Plutarco e gli oracoli della Sibilla*, in: A. Pérez Jiménez, F. Titchener (Hrsgg.), *Valori Letterari delle Opere di Plutarco. Studi Offerti al Professore Italo Gallo dall'International Plutarch Society*, Málaga / Logan 2005b, 307-341.
- MONACA 2008 = M. Monaca, *Oracoli sibillini*, Rom 2008.
- MRAS 1907 = K. Mras, *Babylonische und Erythraeische Sibylle*, *Wst* 29 (1907) 25-49.
- NEBLUNG 1997 = D. Neblung, *Die Gestalt der Cassandra in der antiken Literatur*, Stuttgart / Leipzig 1997.
- NIKIPROWETZKY 1970 = V. Nikiprowetzky, *La Troisième Sibylle*, Paris / La Haye 1970.
- NISBET 1978 = R.G.M. Nisbet, *Virgil's Fourth Eclogue: Easterners and Westerners*, *BICS* 25 (1978) 59-78.
- NORDEN 1899 = E. Norden, *Ein Panegyricus auf Augustus in Vergil's Aeneis*, *RhM* 54 (1899) 466-482.
- PARKE 1986 = H.W. Parke, *Further Comments on 'Epica Religiosa'* (*ZPE* 50,1983,1-6) - *A Sibylline Oracle*, *ZPE* 63 (1986) 47-51.
- PARKE 1988 = H.W. Parke, *Sibyls and Sibylline Prophecy in Classical Antiquity*, London 1988.
- PERADOTTO 1969 = J.J. Peradotto, *Cledonomania in the Oresteia*, *AJPh* 90 (1969) 1-21.

- POTTER 1990 = D.S. Potter, Sibyls in the Greek and Roman World, Rez. zu: H. W. Parke, Sibyls and Sibylline Prophecy in Classical Antiquity, London 1988, JRA 3 (1990) 471-483.
- POTTER 1990 = D.S. Potter, Prophecy and History in the Crisis of the Roman Empire. A Historical Commentary on the Thirteenth Sibylline Oracle, Oxford 1990.
- POTTER 1994 = D.S. Potter, Prophets and Emperors. Divine Authority from Augustus to Theodosius, Cambridge MA 1994.
- RHODE 1898 = E. Rhode, Psyche. Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen. Bd. II, Freiburg / Leipzig / Tübingen 1898.
- ROESSLI 2004 = J.-M. Roessli, Catalogues de sibylles, recueil(s) de Libri Sibyllini et corpus des Oracula Sibyllina, in: E. Norelli (Hrsg.), Recueils normatifs et canons dans l' Antiquité, Lausanne 2004, 47-68.
- ROHMANN 2013 = D. Rohmann, Book Burning as Conflict Management in the Roman Empire, Ancient Society 43 (2013) 115-149.
- RÜPKE 2006 = J. Rüpke, Die Religion der Römer, München 2006.
- RZACH 1912 = A. Rzach, Sibyllinische Weltalter, WS 34 (1912) 114-122.
- RZACH 1923 = A. Rzach, Sibyllen, Sibyllinische Orakel, RE II A,2 (1923) 2073-2183.
- SATTERFIELD 2008 = S. Satterfield, Rome's own sibyl. The Sibylline Books in the Roman republic and early empire, Diss. Princeton 2008.
- SCHEER 2021 = T.S. Scheer, Jungfräulich, isoliert, ungebildet? Die Pythia als Sprachrohr Apollons, in: B. Bäbler, H.-G. Nesselrath (Hrsgg.), Delphi. Apollons Orakel in der Welt der Antike, Tübingen 2021, 91-117.
- SCHNEGG-KÖHLER 2020 = B. Schnegg-Köhler, Die Inschriften zu den Ludi Saeculares. Acta ludorum saecularium, Berlin / Boston 2020.
- SCHRÖDER 1990 = S. Schröder, Plutarchs Schrift De Pythiae oraculis. Text, Einleitung und Kommentar, Stuttgart 1990.
- SFAMENI GASPARRO 2002 = G. Sfamemi Gasparro, Oraculi, profeti, sibille. Rivelazione e salvezza nel mondo antico, Rom 2002.
- SPEYER 1981 = W. Speyer, Büchervernichtung und Zensur des Geistes bei Heiden, Juden und Christen, Stuttgart 1981.
- STONEMAN 2011 = R. Stoneman, The Ancient Oracles. Making the Gods Speak, Yale 2011.
- STRAMAGLIA 2011 = A. Stramaglia, Phlegon Trallianus. Opuscula de rebus mirabilibus et de longaevis, Berlin / New York 2011.
- SUAREZ DE LA TORRE 1994 = E. Suarez de la Torre, Sibylles, mantique inspireé et collections oraculaires, Kernos 7 (1994) 179-205.
- SWAIN 1991 = S. Swain, Plutarch, Hadrian and Delphi, Historia 40 (1991) 318-330.
- WARDLE 2006 = D. Wardle, Cicero on Divination. De Divinatione. Book 1 Translated with Introduction and Historical Commentary, Oxford 2006.

WAßMUTH 2011 = O. Waßmuth, Sibyllinische Orakel 1-2. Studien und Kommentar, Leiden / Boston 2011.

WEST 2013 = M.L. WEST, The Epic Cycle, A Commentary on the Lost Troy Epics, Oxford 2013.

ZIMM 2010 = M. Zimm, The Chresmologoi in Thucydides, SCI 29 (2010) 5-11.  
<https://scriptaclassica.org/index.php/sci/article/view/3143/2665>

### **Kontakt zum Autor**

Dr. Jens Fischer  
Universität Potsdam  
Historisches Institut  
Professur Geschichte des Altertums  
Am Neuen Palais 10  
14469 Potsdam  
E-Mail: [fischerj@uni-potsdam.de](mailto:fischerj@uni-potsdam.de)  
Homepage: [www.fischerj.de](http://www.fischerj.de)



Dieser Beitrag ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).